

LAUDATIO AUF ALOIS MARIA HAAS

PROF. DR. AMADOR VEGA I ESQUERRA
Geisteswissenschaftliches Institut



1 Dezember 2009
Auditorium Campus Ciutadella
UNIVERSITAT POMPEU FABRA

„Ich habe mich voll auf die intellektuelle Seite des Lebens geworfen“. Dieser Satz von Alois Maria Haas, ausgesprochen, nachdem bereits ein Großteil dieses Lebens verstrichen ist, zeigt die Kraft der von einem jungen Mann während der Schulzeit getroffenen Entscheidung, den rein gar nichts aufzuhalten schien. Würden wir allerdings den intellektuellen Begriff in diesem Satz als rein theoretische Handlung verstehen, lägen wir gründlich daneben. Die in solch jungen Jahren getroffene Entscheidung, ein intellektuelles Leben zu führen, hat die gleiche Bedeutung und Kraft wie der Strich des Künstlers oder des chinesischen Schriftzeichners. Diese Entscheidung ist kein Ergebnis längeren Nachdenkens oder tiefgründiger Reflexion. Nein, sie drückt die große Freiheit des Geistes aus und erfüllt ein ganzes Leben mit Sinn. Ich denke, dass in der Interpretation der Bedeutung des Wortes *intellektuell* das Geheimnis des Lebens des Mannes verborgen liegt, dem unsere Laudatio gilt. Wir ehren hier natürlich den Menschen und seine ganz besonderen persönlichen Eigenschaften. Dieser Mensch ist jedoch nicht ohne jenes Leben begreifbar, das ihn plötzlich wie ein Pfeil trifft und ihn schon als Jüngling in die trüben Gewässer des Geisteslebens stürzt.

Alois M. Haas wird 1934 im Schoße einer Bäckersfamilie inmitten der Altstadt von Zürich geboren. Dieser unruhige Geist verspürte jedoch bald das Bedürfnis nach einem intimeren und gleichzeitig weiteren Raum sowie den Drang nach Einsamkeit, der später zur Quelle der Inspiration werden sollte. Im siebten Schuljahr schicken ihn die Eltern auf

ein Internat im Benediktinerkloster Engelberg in den Schweizer Bergen, wo er den Rest seiner Gymnasialzeit verbringt. Dort, unter Anleitung der Mönche ins Studium der klassischen Sprachen und des Wissens der großen Meister der westlichen Geistes-tradition vertieft, beginnt die Entscheidung für den Intellekt zu reifen. Dann im Studentenalter belegt der junge Alois Seminare in Mediävistik und Philosophie in Zürich und Berlin, unter anderem bei Wilhelm Weischedel. Es ist die Zeit des Kalten Krieges zwischen den beiden deutschen Blöcken und Haas nutzt die Gelegenheit zum ausgiebigen Einkauf in den Buchantiquariaten des Ostteils. So beginnt er mit dem Aufbau einer persönlichen Fachbibliothek, die in den internationalen akademischen Zirkeln Geschichte gemacht hat. Zwei Jahre später, 1958, setzt er sein Lernen mit dem Schwerpunkt Patristik an der Pariser Sorbonne fort, um sein Studium dann 1963 in München abzuschließen.

In dieser Zeit entsteht eine erste akademische Schrift, mit der er an der Universität Zürich die Doktorwürde in Philosophie erwirbt: *Parzivals tumpheit bei Wolfram von Eschenbach* (1964). In dieser Arbeit hebt Haas anhand dieses originellen Beispiels arturischer Literatur aus deutschen Landen die Notwendigkeit hervor, die Poesie bereits in den Anfängen der mittelalterlichen Spiritualität als eine Art weltliche Frömmigkeit in dem Sinne zu begreifen, wie dieser Begriff auch von seinem Schweizer Landsmann und Lehrmeister Hans Urs von Balthasar verwendet wurde. Mit der Doppelsinnigkeit dieses Begriffs sollte der subjektive Anteil der dogmatischen Theologie herausgestellt werden. Mit Arbeiten wie dieser gibt Haas bereits einen Hinweis auf den künftigen Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Forschung: das Verständnis der religiösen Erfahrung aus der Innerlichkeit heraus, die in den ersten Dokumenten über die Subjektivität der mittelalterlichen Literatur und Philosophie ausgedrückt wird.

Ein Ergebnis dieses Interesses ist seine Habilitationsschrift in Germanistik 1969 *Nim din selbes war. Studien zur Lehre von der Selbsterkenntnis bei Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse* (1971), in der die Thematik der Selbsterkenntnis untersucht wird, die auf die an Sokrates gerichtete Inschrift in der Vorhalle des Tempels von Delphi zurückgeht und heute für uns das Wahrzeichen der Haas'schen Bibliothek ist: „Gnothi seauton“ („Erkenne dich selbst!“). Mit dem Studium der drei großen Klassiker der mittelalterlichen Theologie in deutscher Sprache holt Haas das alte sokratische Diktum wieder als Grundlage des modernen Denkens hervor, bei dem ein Verzicht auf die Suche nach dem ethischen und theoretischen Lebensprinzip in einem selbst unmöglich ist. 1969 geht Haas als außerordentlicher Professor an die McGill-Universität in Montreal/Kanada, wo er bis zu seiner Rückkehr nach Europa 1971 lehrt und forscht. Wieder in Europa, ist er zunächst als außerordentlicher und ab 1974 als ordentlicher Professor für Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis 1700 an der Universität Zürich tätig.

Diese kulturelle und zeitliche Abgrenzung stellte jedoch für Professor Haas keinerlei Schwierigkeit dar, der in seinem Unterricht die Anfänge der mittelalterlichen Literatur im Rahmen der Geschichte der europäischen Spiritualität und der Werke der großen Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin vermittelt, und sich über Landes- und Sprachgrenzen hinweg in einigen seiner besten Studien mit den großen spanischen Mystikern wie Johannes vom Kreuz und Teresa von Ávila beschäftigt. In jenen Jahren ist

seine gesamte Aufmerksamkeit dem Verständnis der großen Wesenszüge der mystischen Erfahrung im Schoße des Christentums gewidmet. Ich denke eine der bedeutendsten Beiträge Haas' zur Ideengeschichte war die Herausstellung, wie diese, dem Geistesleben eigene, radikale Erfahrung der Entsagung und des Verzichts in der heutigen Welt überlebt und sich in neuen Sprachen der modernen Philosophie ausdrückt, sowohl im utopischem Denken als auch in den nihilistischen Bewegungen. So findet Haas in seinem Buch *Nietzsche. Zwischen Dionysos und Christus. Einblicke in einem Lebenskampf* (2003) in der Gedankenwelt des radikalsten Religionszerstörers eine der verwegenen und originellsten Formeln abendländischer mystischer Erfahrung.

1978 erhält Haas mit 44 Jahren die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ü. Ich möchte hier die besondere Bedeutung der Verleihung eines solchen Titels an jemanden herausstellen, der das mystische und heterodoxe Denken in den Mittelpunkt seines Interesses gestellt hat. Im darauf folgenden Jahrzehnt vertieft sich Haas in das vergleichende Studium der östlichen Traditionen, die chinesische Poesie und den Zen-Buddhismus, und nimmt an verschiedenen Treffen teil, darunter auch in Kioto. Mit so geschärfter Wahrnehmung gelingt es ihm, die Grundzüge der spirituellen Erfahrung jener tausendjährigen Traditionen in der gewohnten Gründlichkeit zu erfassen und sie den abendländischen Meistern gegenüberzustellen, um so durch eigene Interpretation die Grundlage eines Denkens freizulegen, das in der Dichtung, den Künsten und jenen persönlichen Erfahrungsformen fortbesteht, die der Theorie stets einen Schritt voraus sind. Nicht umsonst bemerkt Haas: „Natürlichweise untersellen religiöse Gruppierungen und Bewegungen daher gerne die Form ihrer Glaubenserfahrung der Signatur des Neuen, ja des Modernen. Nicht aus Modetorheit, sondern aus dem genauen Bewußtsein einer wagemutig avancierten Position, in der die konkrete Glaubenserfahrung der Theologie Bereiche eröffnet, die sie zwar thematisch in irgendeiner Form je schon enthielt, die sie aber nicht wahrnehmen konnte“. Diese Konfliktpunkte zwischen Glauben und Vernunft, um es vereinfacht zu sagen, bringen eine ganze Reihe von Brüchen zwischen persönlicher Erfahrung und Lehre mit sich, die in der Geschichte unserer Tradition nachgewiesen werden können. Sie sind eine tragende Konstante des Geisteslebens und stellen stets aufs neue den Geist der Menschen auf die Probe, welche die historische Krise als Gelegenheit sehen, über sich hinauszuwachsen. „Jeder Bruch ist Durchbruch“ -sagt Haas mit dem Schlüsselwort aus dem Denken Meister Eckharts-, Durchbruch, Aufbruch im Maße er Einbruch, Abbruch und Irritation ist“. Diese Haltung, die einen hohen Grad persönlichen Verzichts und Entsagung mit sich bringt, macht zudem deutlich, bis zu welchem Punkt es völlig falsch ist, die alten Formen der Askese und Klausur als Flucht vor der Welt zu verstehen, da im Herzen eines jeden Menschen mit intensivem Geistesleben die unvermeidliche dialektische Spannung zwischen Annahme und Ablehnung der Weltverhältnisse besteht, in die er hineingeboren wurden. Und bei diesem Abenteuer verfügen wir über nichts als das Wort, um die Tiefe dieser Grenzsituationen auszudrücken, und müssen dabei eingestehen, das die Sprache stets begrenzt ist, trotz der Worte Meister Eckharts: „Wort hânt... grôze kraft; man möhte wunder tuon mit worten“.

Die Überlieferung dieser Weisheit war und ist der Kern des geistigen Werkes von Alois Haas. Er geht dabei nach der besten Weisheitstradition vor: da ist einerseits das Zusammentragen einer Anzahl von Schriften, welche die Erfahrungen von Männern und Frauen, die unsere Kultur aufgebaut haben, bestmöglichst ausdrücken und andererseits das Studium, das Verfassen von Schriften und die Weitergabe dessen, was man bereits erfahren hat. Ausgedrückt in Worten, die von Haas stammen könnten: „Contemplata aliis tradere“, dem Titel einer Ehrenaussgabe seiner Schüler anlässlich des 60. Geburtstag von Alois Haas im Jahr 1995.

Nachdem er Generationen von Studenten unterwiesen hatte, die heute an den Universitäten der Welt lehren und forschen, kommt 1999 der Zeitpunkt der Emeritierung an seiner Heimatuniversität Zürich. Seine geistige Tätigkeit erfährt jedoch eine weitere beeindruckende Steigerung, so dass die Zahl seiner Veröffentlichungen derzeit bei 35 Büchern und ca. 200 Artikeln liegt, die in verschiedene Sprachen übersetzt sind. Sein intellektuelles Werk kommt jedoch auch hier nicht zum Stillstand, da ihn die große Sehnsucht nach einer Sprache zur Beschreibung der Wirklichkeit und ihrem unfassbaren Ganzen in das Labyrinth der Postmoderne eintauchen lässt, um uns heute bei der Unterscheidung zwischen wahrer Weisheit und Anthropotechnik beizustehen. In seinem neuesten Buch, *Wind des Absoluten. Mystische Weisheit der Postmoderne?* (2009), nimmt er dieses philosophisch-poetische Bild von Walter Benjamin auf und vertieft sich in die Werke von Lacan, Foucault, Derrida, Lyotard, Vattimo und Agamben, um eine Erklärung dafür zu finden, warum diese Denker in ihrem Diskurs zuvor der Religion und der Theologie vorbehaltene Sprachen verwendet haben. Als Antwort darauf hat Haas einen Dialog mit unseren großen Vordenkern wie Wittgenstein, Eckhart, Niklaus von Kues oder dem buddhistischen Denker Nâgârjuna aufgenommen. Das Werk Haas' wird so zu einem sicheren Führer durch den Irrgarten der Jetztzeit. „Meine Erfahrung, so Haas, aber war immer wieder: Kein Dunkel ohne Licht – oder: das Dunkel selber ist Licht, das sich nicht mehr in Satzwahrheiten dokumentieren, dafür aber in Lebenswirklichkeiten errahnen lässt.“

Das gesamte Leben des Mannes, den wir heute ehren, steht im Dienste seines Bestrebens, im Bereich des universitären Wissens die zarten Keime dessen sprießen zu lassen, was Johannes vom Kreuz „mystische Intelligenz“ nannte, damit die heutigen und kommenden Generationen einen Grund finden, ihrem Leben so frei wie möglich einen Sinn zu geben, fernab vom rein instrumentalistischen Wissen, und den Sinn von Wissen âne warumbe erfahren können, das aus dem Licht der Vernunft erwächst und mit der Kraft des Wortes befruchtet, da die junge Generation selbst gleichfalls in der Wahrheit ihrer Herzen geboren wurden. Dies ist das Erbe von Professor Alois M. Haas, den wir heute feiern und als dessen stolze Schüler wir uns fühlen.